Krakauer Zeitung.

Nr. 229. Freitag, den 7. October **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung $3^{1}/_{2}$ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende December 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Gesandte am königl. Baierischen Hofe, Fürst Alexander v. Schönburg, das Großkreuz des großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen und der k. k. Legationsrath, Graf Nikolaus Giorgi, den Ottomanischen Medschidje-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Schönbrunn 26. September d. J. dem Professor der Philosophie an dem bischöflichen Seminar zu Ceneda, Luigi Spagnol, zum Domherrn für das Kanonikat di S. Andrea Apostolo an jenem Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung de dato Schönbrunn 26. September d. J. zum Canonicus theologus an dem Patriarch-Kapitel in Venedig, den dortigen Domherrn Friedrich Maria Edlen von Zinelli allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. October.

Man liest in der „Patrie" vom 3. d. M.: „Der Friedensvertrag, welcher, wie gemeldet, in sehr wenigen Tagen zu Zürich unterzeichnet werden soll, wird die Cession der Lombardei bestätigen und die Schuld-Angelegenheit regeln. Es werden drei Frieden-Instrumente ausgefertigt werden. Eines zwischen Frankreich und Sardinien und das dritte endlich zwischen den drei Mächten. Ein Congreß wird, wie wir mittheilten, berufen werden, die Lage Central-Italiens zu regeln.

Der „Courrier du Dimanche" hofft wenig von dem Zustandekommen eines Congresses. Er vermag nicht in demselben das Mittel zur Lösung der italienischen Wirren zu erblicken. „Die beiden Kaiser," schreibt das erwähnte Blatt," unterhandeln fortwährend in der festen Erwartung, die beide Theile zufriedenstellende Lösung zu finden und den europäischen Areopag entbehren zu können. Erst nachdem alle Versuche einer directen Verständigung gescheitert sein würden, dürfte die Reihe an die Unterzeichner der Verträge von 1815 kommen, die Angelegenheiten der Halbinsel in die Hand zu nehmen. Viele Interessen, aber noch mehr Prinzipien sind bei den Ereignissen in Frage gestellt, welche Italien in Bewegung setzen. Wer die Stellung der verschiedenen Cabinete in Erwägung zieht, der wird bald fühlen, daß die Verlegenheiten, in welche sich die europäischen Mächte durch einen Congreß stürzen, noch größer sind, als diejenigen, welche ihnen das jetzige Provisorium bereitet; Oesterreich, Frankreich und Piemont können sich nicht verständigen und dennoch ist der Einfluß Frankreichs ebenso mächtig in Wien als in Turin. Wie will man also, daß die Unterzeichner der Wiener Verträge mit ihren weit auseinander liegenden Grundsätzen, Zwecken und Vorurtheilen über die Organisation Italiens einig werden? Die Hartnäckigkeit, mit welcher das Cabinet von St. James sich nur einem europäischen Areopage anschließen will, in welchem die italienische Unabhängigkeit triumphiren würde, hat mehr als eine Regierung von der Idee eines Congresses zurückgebracht, in welchem stürmische Debatten über die brennenden Fragen unvermeidlich wären. Wenn 1820 in Troppau durch die Trennung Englands von den übrigen Mächten der Grund zu den Verwicklungen gelegt wurde, die 1848 ihren Höhepunct erreicht haben, so wird jetzt auf eine Spaltung zwischen den Cabineten auf einem feierlichen Congresse, der so viele wichtige Fragen zu erörtern hat, unfehlbar ein europäischer Krieg folgen müssen. Der Congreß möge stattfinden; aber im Interesse des Weltfriedens nur dann, wenn eine Verständigung über die Grundlage vorhergegangen ist."

Ueber die Cirkular-Depesche, welche das sardinische Kabinet an die Höfe von Paris, London, St. Petersburg und Berlin bezüglich der Reorganisation Mittel-Italiens gerichtet haben soll, spricht sich das „Pays" in folgender Weise aus. „Wenn man den uns aus Turin zugehenden Nachrichten glauben darf, so würde Piemont, gestützt auf die ihm durch die Deputationen der Herzogthümer ausgesprochenen Wünsche, im Interesse Europas die Einverleibung dieser Provinzen mit Piemont fordern. Die sardinische Regierung bemühe sich, sagt man, in diesem Memorandum darzuthun, daß durch Konstituirung eines starken mächtigen Königreichs die Aera der Revolutionen geschlossen und die Ruhe Europas gesichert würde. Wir wissen nicht, ob dieses Cirkular wirklich existirt und jedenfalls wären wir nicht im Stande, auf eine so kurze Mittheilung hin ein Urtheil zu fällen. Bis zur Verwirklichung des goldenen Zeitalters für Italien hin ruft jedoch General Garibaldi zu Ravenna die Italiener von Bologna, Ferrara und Forli unter die Waffen. Es ist augenscheinlich, daß der ehemalige Kommandant der Alpenjäger eine Expedition vorbereitet, aber gegen wen? Man sagt, gegen die Staaten des Papstes und selbst gegen Neapel. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, daß bis jetzt der Enthusiasmus „der Söhne Italiens" der Begeisterung des Generals nicht zu entsprechen scheint, und die Freiwilligen scheinen sich nicht zu beeilen, dem dringenden Rufe Folge zu leisten."

Die „Patrie" vom 5. d. bestätigt, daß der Sardinische Gesandte in Rom seine Pässe erhalten habe.

Nach dem „Nord" ist in den letzten Tagen des verflossenen Monats in Florenz Herr Dessessart, ein diplomatischer Agent Frankreichs, in einer Mission seines Gouvernements angekommen. Er überbringt positive Instructionen, um die in Mittelitalien verbreiteten irrthümlichen Auslegungen der Erklärung des Kaisers Napoleon zu dementiren. Frankreich spricht sich entschieden gegen die Annexirung Toscana's aus.

Nach der „Patrie" hat die im Hafen von Toulon liegende Eskadre Befehl bekommen, sich zum sofortigen Auslaufen bereit zu halten; das Ziel, der Zweck und die Dauer der Expedition seien unbekannt.

Die Engländer fahren fort, Gibraltar zu befestigen. Die sogenannte „Batterie der Teufelszunge" hat, nach Berichten aus Madrid vom 29. v. Mts., neue namhafte Verstärkungen erhalten. Da man kein großes Vertrauen in ihre Widerstandskraft gegen die neue Artillerie setzte, so ist die Mauer ihrer ganzen Länge nach mit einer zweiten, fast eben so dicken Mauer gefüttert worden.

Die Hannoversche Regierung hat auf die Vorstellung des Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin den in Nord-Amerika naturalisirten, früheren Hannoverschen Unterthan Christian Ernst, der bei seiner Rückkehr nach Hannover dort zur nachträglichen Ableistung seiner Militärpflicht angehalten worden war, wieder freigegeben.

Am 3. d. ist in Bukarest der Ferman über die Investitur des Fürsten Cousa für die Walachei verlesen worden. Am vorigen Sonnabend hat in Jassy dieselbe Ceremonie für die Moldau stattgefunden.

Der „Moniteur de l'Armée" berichtet, daß die letzten Nachrichten von der Marokkanischen Grenze (25. September) nichts Neues enthalten. Die Marokkaner haben das Französische Gebiet vollständig verlassen. Sidi Mohammed Abdallah und der Derwisch Sidi Mohammed ben Zobel sind gänzlich verschwunden. Im Innern Marokko's dauert der Zwiespalt fort. Die rebellischen Tribus rücken in großer Zahl gegen Fez, das sie von Norden bedrohen. Der Sohn Mulley Soleiman's nähert sich von Süden. Zwischen beiden Heeren steht der Kaiser mit 40,000 Mann.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. October. Se. Majestät der Kaiser wird, wie man aus Ischl meldet, dieser Tage dort erwartet. Während der Anwesenheit Sr. Majestät werden mehrere Hofjagden abgehalten werden.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben aus Schönbrunn nachstehendes Handschreiben an den Rector der Universität Innsbruck erlassen: An den Herrn Rector Magnificus der Universität Innsbruck. Se. Majestät der Kaiser haben Mich mit Allerhöchster Entschließung vom 21. v. Mts. zu beauftragen geruht, der Innsbrucker Studenten-Compagnie für die von ihr beobachtete ausgezeichnete Haltung, musterhafte Disciplin und ihren vorzüglichen Eifer die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken. Ich beauftrage Sie, die Mitglieder dieser braven Compagnie von der ihr gewordenen Auszeichnung auf geeignete Weise in Kenntniß zu sezzen. Schönbrunn, 23. September 1859. Erzherzog Karl.

Ihre kaiserlichen Hoheiten der Herr Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Charlotte sind gestern nach Ischl abgereist, um dem Herrn Erzherzoge Franz Karl und der Frau Erzherzogin Sophie einen Besuch abzustatten. Dem Vernehmen nach wird sich Se. Maj. der Kaiser zu Ende dieser Woche ebenfalls auf einige Tage dahinbegeben.

Ihre k. H. die Frau Herzogin von Parma wird in Kürze zum Besuche ihrer Mutter, der Frau Herzogin von Berry, in Brunnsee eintreffen.

Der sächsische Minister-Präsident Freih. v. Beust, dessen Abreise von hier für vorgestern bestimmt war, hat seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert.

Das Befinden des baierischen Gesandten, Herrn Grafen v. Lerchenfeld, hat sich in den letzten Tagen leider wieder etwas verschlimmert.

Der Staatsminister, Herr Graf Buol-Schauenstein hat sich gestern zu einem längeren Aufenthalte nach Maria-Enzersdorf begeben.

Der Polizeiminister, Herr Baron von Hübner, hat sich vorgestern nach Pesth begeben.

Der k. k. Gesandte Fürst Metternich wird dieser Tage von seiner Mission nach Paris wieder hier eintreffen.

Graf Schlick, General der Cavallerie, hat vor seiner Abreise von hier, am 25. September, einen Armeebefehl erlassen, in welchem er die durch kaiserliche Entschließung vom 20. September anbefohlene Auflösung des ihm anvertraut gewesenen 4. Armee-Commandos und seine Versetzung in Disponibilität anzeigt. Der General ruft seinen Truppen „das herzlichste Lebewohl" zu und hofft auf Wiedervereinigung mit seinen Waffenbrüdern, „wenn der Kaiser uns wieder zu neuen Thaten beruft."

Der den Entwurf der neuen Gemeindeordnung für Schlesien unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Hrn. Landes-Präsidenten berathenden Commission wohnen als Vertrauensmänner bei, die Herren: Franz Graf Kolowrat-Krakowski, k. k. Kämmerer, Major in der Armee und Maltheserordens-Komthur in Troppau; Theodor Graf v. Falkenhain, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer; Dr. Albert Schön Edler v. Perlashof, Hoch- und Deutschmeister'scher Hofrath; Dr. Franz Hein, Landesadvocat und Vice-Bürgermeister der Landeshauptstadt Troppau; Dr. Ludwig Klucki, Landesadvocat und Bürgermeister in Teschen; Florian Göbel, Bürgermeister in Jägerndorf; Dr. Adolf Kaul, Landesadvocat als Gemeinderepräsentant für Bielitz; Karl Maly, Gemeindevorsteher und Grundbesitzer in Jaktar und Johann Straube, Scholtiseibesitzer und Gemeindevorsteher von Ober-Grund.

Die „Wiener Ztg." veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 8. September d. J., giltig für Böhmen, Mähren und Schlesien, womit die definitive Bergzehent-Entschädigung bestimmt wird. Unter jene Lasten, für deren Aufhebung den Bezugsbe-

Feuilleton.

Leben und Treiben in einem deutschen Gebirge.

Das Oetschergebirge ist nur wenig bekannt und trotz seiner Naturschönheiten wohl kaum besucht. Und doch verlohnt es sich der Mühe, auch diese Alpengegend zu durchstreifen. Man erreicht sie bequem von Wien, noch besser von Linz aus. Hier benutzt man die Eisenbahn bis Enns, geht dann über Steyer nach Waidhofen an der Ipps und Gaming, von wo man auf einer guten Landstraße das Gebirgsdorf Lackenhof in einer Höhe von dritthalbtausend Fuß erreicht. Hier muß man übernachten, weil auf dem Gipfel des Oetscher noch keine Herberge steht wie auf dem Rigi, dem Brocken oder Inselsberg.

Oben hat man eine prachtvolle, erhebende Fernsicht. Zwar ist der Gipfel des großen Oetschers nicht über sechstausend Fuß hoch, aber er steht dennoch da als König unter den Bergen der österreichischen Alpen an der Grenze der Steyermark. Vor dem Beschauer liegt nun der größte Theil von Nieder- und Oberösterreich, ein großer Theil des steyrischen Alpenhochlandes, selbst Gebirgsstrecken des Salzburgischen erreicht das Auge, und nach Norden hin dehnt sich unabsehbar das fruchtbare Flachland aus mit unzähligen Ortschaften, durchzogen von der schimmernden Donau. Den äußersten Kimm begrenzen die sanften Höhen der mährischen und böhmischen Gebirge. Ohne Fernrohr gewahrt man Linz und Enns; an heiteren Nachmittagen, wenn die Sonne zur Neige geht, liegt in vollem Lichtglanze die weite Ebene vor uns, während die Gipfel der fernen Hochalpen am westlichen und südwestlichen Horizont scharf ausgeprägt als dunkele Massen emporragen und ungemein deutlich hervortreten.

Im Oetschergebiet ist noch Alles einfach und naturwüchsig; man wird in diesen Alpen nicht durch widerwärtige Habsucht geärgert, die für Naivetät gelten will, während sie mit dem Teller in der Hand jodelt und Wasserfälle nur gegen baare Vergütung sehen läßt. Man ist noch so glücklich, das Geschlecht der Kellner mit glanzledernen Schuhen und pomadeduftenden Köpfen nicht zu erblicken; kein Wirth prellt uns und die Leute weisen uns zurecht, ohne dafür einen Schweizerfranken zu fordern. Sie sind noch frisch und unbefangen; die vielen Uebel, welche der Touristenschwarm im Gefolge zu haben pflegt, kennt man nicht. Im Oetschergebiet ist der „einsame Wanderer" noch eine Wahrheit, und er kann sich in aller Muße das eigenartige Leben biederer Alpenbewohner betrachten, die zum Glück noch nicht von der Civilisation abgeleckt oder in Zerrbilder verwandelt worden sind.

Begleiten wir die Schwaigerin von dem Dorfe auf die Alm. Der längste Tag des Jahres ist vorüber, das Gras „unten" ist schon gemähet und als Heu eingebracht, der Johannistag gekommen und mit ihm die Zeit des „Auftriebs." Jetzt erst kann man sagen, daß das Leben hoch oben auf der Alm erwacht sei. Das liebe Vieh soll nun hinauf, um das saftige Gras nebst den duftigen Blumen abzuweiden. Aber bevor es den bergenden Stall verläßt, reicht man ihm eine „Maulgabe." In Steiermark holt man am Tage vorher Erdreich von der Alm und mischt es, nebst drei Ameisen, dem Vieh unter das Futter. Man gibt ihm ferner Salz, Steineidkraut, Teufelspeitschen, weißen Speik und einige andere Kräuter, die als Schutzmittel gegen Unfälle gelten. Alle Vorbereitungen zum Auszug sind getroffen; die Almerin hängt der Leitkuh die Almglocke um und sobald sie ertönt, geräth alles Vieh in unruhige aber freudige Bewegung; es drängt in Hast nach der Thür, um ins Freie zu kommen, und brüllt aus voller Kehle. Das ist gleichsam der erste Gruß an die fette Weide. Alle Hausbewohner sind versammelt; der Vater, dem die Thränen ins Auge treten, weil er sich von den lieben Kühen trennen muß, auf welchen sein Wohlstand beruhet, gibt der Magd gute Lehren und Weisungen, die sie schluchzend anhört. Endlich wird die ungeduldige Heerde mit Dreikönigswasser besprengt, zieht munter bergauf und im Bauernhofe kehrt nun auf Monate eine tiefe Ruhe ein: die Ställe sind leer.

Um so regsamer wird es auf der Alm, wo das Vieh auf weiter Weide sich die würzige Kost sucht. Dort herrscht die Almerin und Schwaigerin. Sie ist selten schön, wohl aber derb, drall und prall, von kräftigem Gliederbau und hat einen gutmüthigen Ausdruck im Gesichte. Dem Fremden gibt sie beim Sturm und Gewitter gern ein Unterkommen, die einfache Almkost bietet sie freundlich dar und den Weg weist sie Jedem gern. Das ist genug; den dichterischen Einbildungen braucht eine Viehmagd nicht zu entsprechen; sie hat es mit der harten Wirklichkeit zu thun. Die Schwaigerin versteht sich auf die Almwirthschaft aus dem Grunde, sorgt für die ihr anvertrauten Geschöpfe, ist zuverlässig, dem Hause treu ergeben und sehr genügsam. Wir sind am Hochkor, am Gamsstein, auf der Sonnenleitenalm oder irgend einem andern Weidegebiet und hören die Glocke der Leitkuh; die Almhütte muß also in der Nähe sein und wir schlagen einen Seitenweg ein, um sie aufzusuchen. Bald steht sie vor uns, wir finden sie an einer Stelle, wo sie vor dem Wettersturme möglichst geschützt ist. Da sehen wir ein Viereck aus behauenen Baumstämmen, die über- und ineinander gefügt sind; die Lücken hat man mit Moos gefüllt, das Bretterdach mit Steinen beschwert. Nur eine einzige Thür ist vorhanden; die Almerin und die Kühe wohnen nicht nur unter demselben Dache, sondern auch oft zwischen denselben Wänden; aber gewöhnlich hat die Hirtin doch ein

rechtigten eine Entschädigung zugesichert worden war, gehört nach §. 3 des Patentes vom 11. Juli 1850 auch der Bergzehent. Es wurden daher Landescommissionen aufgestellt, welche diese Entschädigung einstweilen provisorisch zu ermitteln hatten und für welche am 6. Februar 1853 eine eigene Instruction erlassen wurde. Die auf solche Weise bisher gesammelten Erfahrungen sollen nun benützt werden, um die Bergzehent-Entschädigung definitiv durchzuführen und obige Verordnung stellt die betreffenden Grundsätze und das zu beobachtende Verfahren zunächst für die Kronländer Böhmen, Mähren und Schlesien fest. In demselben gebührt die zugesicherte Entschädigung für den Entgang des Bergzehents aus dem Staatsschatze allen ehemaligen Grundherrn aus dem geistlichen, Herren- und Ritterstande, aus dem Bürgerstande der alten und neuen Stadt Prag, dann einigen anderen Korporationen und Gutsbesitzern. Als Maßstab der wirklichen Entschädigung aber dient der durchschnittliche jährliche Reinertrag, welcher an dem Bergzehent vom 1. August 1850 bis letzten Juli 1860 an die Aerarialkassen eingeflossen ist, nach Abzug von 10 pCt. an Einhebungskosten. Dieser zehnjährige Durchschnitt des jährlichen Reinertrages ist mit dem zehnfachen Betrage zu capitalisiren und das sich hieraus ergebende Entschädigungscapital in fünf Jahresraten abzuzahlen; die erste Rate am 1. August 1860 zu entrichten; die ausständigen Raten aber von diesem Tage angefangen bis zur Zahlung mit Fünf von Hundert zu verzinsen. Gegen die Entscheidungen der Landescommissionen ist binnen sechs Wochen Berufung an das Finanzministerium gestattet, welches mit Ausschluß des Rechtsweges im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Justiz endgiltig entscheidet.

Den betreffenden Behörden ist neuerdings der Auftrag zugekommen, gegen die Agentien fremder in Oesterreich nicht concessionirter Assecuranz-Gesellschaften mit aller gesetzlichen Strenge vorzugehen.

Der Grundplan für die Erweiterung der Stadt Wien ist, wie wir der „Ostd. Post" entnehmen, durchaus nicht eine Combination der einzelnen Concursprojekte. Weniger von dem kaiserlichen Programme abweichend, als die mit den drei Preisen gekrönten Pläne, sind diesen nur wenige Details entnommen; nichtsdestoweniger ist die Lösung der einzelnen Probleme meist eine glücklichere als in diesen. Mit Demolirungen hat man nicht gekargt; sie sind in eine sofort vorzunehmende und in einer spätern Periode vorbehaltene abgetheilt und auf dem großen Plane durch verschiedene Färbung ersichtlich gemacht. Die Kommunikation und das Exterieur des innern Wiens muß durch sie ungemein gewinnen. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, eine Uebersicht dieser Demolirungen zu geben.

Vom Paradiesgärtchen angefangen, an dessen Stelle eine Rampe auf die Bastei und zur Belaria führt, bleibt bis ans Schottenthor nur der Melkerhof im alten Bestande. Alles Andere wird demolirt und neu gebaut. Auf der anderen Seite des Schottenthores fallen die Basteihäuser, das Zeughaus und die ganze Häusermasse zwischen der Brücke, dem tiefen Graben und der Elendbastei der Regierung dieses Stadttheils zum Opfer. Auch der Salzgries und die hinter ihm liegenden Häusermassen werden bis an die Kirche Maria Stiegen und die Salvator- und Krebsgasse demolirt, um Raum für entsprechend ansteigende Straßen zu gewinnen. Gegen Nordosten der Stadt werden der „Auwinkel," das Dominikanergebäude und die Basteihäuser zwischen Stuben- und Karolinenthor bis an das Koburg-Palais niedergerissen und das gewonnene Terrain zur Herstellung neuer Verbindungen und neuer Privatbauten verwendet. Von dem Karolinenthor bis zu dem Kärntnerthor fallen alle zwischen der Seilerstätte und der Bastei gelegenen Häuser; ein Gleiches ist zwischen dem Kärntnerthor und dem Palais des Erzherzogs Albrecht der Fall.

Innerhalb der Stadt hat man sich auf die dringendsten Kommunikations-Erweiterungen beschränkt, dort aber durchgreifend regulirt. Die Häuser vom Graben, zu beiden Seiten des Stock im Eisen, werden zusammengerissen und der dadurch gewonnene Platz hat eine solche Ausdehnung erreicht, daß die Singerstraße in ganzer Breite in ihn mündet. Ein Theil des deutschen Ordenshauses ist zur Erweiterung des Stephansplatzes gewidmet, jene, die beiden Ausgänge der Singerstraße verengenden Häuser sind ebenfalls demolirt. Das Bürgerspital ist gleichfalls zum Umbau bestimmt und soll bei dieser Gelegenheit eine Durchfahrt vom Spitalplatz auf den neuen Markt gewonnen werden. Die Häuser zwischen dem Michaelerplatz und der Burg, so wie die am Ballplatze die Kommunikation gegen die Herrengasse sperrenden Anbauten an die Burg, ferner einzelne an die Minoritenkirche angebaute Häuser sollen ebenfalls abgebrochen werden. In einzelnen Vorstädten sind auch nicht unbedeutende Demolirungen und Umbauten für nothwendig erachtet worden. Am eingreifendsten ist der in der Leopoldstadt zwischen der Augartenstraße, der Neugasse und der Donau gelegene Theil hergenommen. Die Donau wird dort, so wie der nicht prämirte Plan Nr. 44 beantragt, regulirt, das neue Donaubett fließt, wo jetzt das Kaiserbad steht und der in der Leopoldstadt längs der Donau gewonnene Raum ist mit Neubauten bedeckt. Auch beim scharfen Eck sind die Häuser an der Donau, so wie der Kettensteg zum Abbruch bestimmt, um Raum für die Regulirung des jenseitigen Kai's zu gewinnen. Die Kaffeehäuser an der Ferdinandsbrücke mußten dem Bedürfniß eines besseren Zugangs zur Jägerzeile weichen, ein zweiter breiter Ausweg aus dieser wird durch die Erweiterung der Schmiedgasse gewonnen. Sonst ist nur jener Theil der Vorstädte Laimgrube und Windmühle regulirt, der in der Nähe der ebenfalls niedergerissenen Getreidemarkt-Kaserne liegt.

Wir lesen im „Pester Ll." Nachfolgendes: Das Allerhöchste Patent vom 1. September über die protestantischen Angelegenheiten ist in der am 27. Sept. zu Käsmark vom Theißer Distrikt A. K. abgehaltenen Generalversammlung Gegenstand von Beschlüssen geworden. Der Vertreter der sieben Zipser Freistädte, Eduard von Zsedenyi, unterwarf nämlich das Patent einer eingehenden Erörterung und schloß mit dem Antrage: Se. k. k. apost. Majestät möge in einer ergebensten Adresse und in Unterthanentreue gebeten werden:

1. Daß Allerhöchstdieselben, Ihrem väterlichen nur das Glück der Unterthanen anstrebenden Herzen folgend, die Vollziehung der beschlossenen Kirchenverfassung bis zur Einberufung einer gesetzlich zu wählenden Synode zu suspendiren geruhen; denn nur die gesetzlich zu wählende Synode kann die neue Constituirung der bestehenden Kirchenverfassung beschließen, selbstverständlich, daß deren Rathschläge nur nach erfolgter Allerh. Sanction bindende Kraft besitzen.

2. Daß das k. k. Patent nicht die von der erwähnten Synode von 1791 unterbreiteten kirchlichen Gesetzesgutachten, sondern das Gegentheil derselben, nämlich: den Entwurf des k. k. Kultusministeriums mit einigen Modificationen in den Hauptprincipien aufgestellt habe, welcher Entwurf vor drei Jahren einstimmig bei Seite gelegt wurde; nachdem jedoch das Gutachten der vor 68 Jahren abgehaltenen Synode den Ansprüchen und Bedürfnissen der ungarischen Protestanten nicht mehr genügt, ist zur Ausarbeitung der Organisation unbedingt die Abhaltung einer neuen Synode nothwendig.

3. Daß das Sr. k. k. apostolischen Majestät gebührende Ober-Inspektionsrecht in Angelegenheiten unserer Religion, im Geiste unserer Kirchengesetze, und der gesetzlich ausgeübten Gewohnheit zufolge, nach dem 26. G.-A. 1790, §. 4 lediglich auf die Gutheißung oder Verwerfung der protestantischen Canones und Statute, so wie der kirchlichen Konventsprotokolle beschränkt ist und niemals dahin ausgedehnt wurde, daß am Sitze der Regierung Gesetzvorschläge ausgearbeitet und die Protestanten zur Annahme derselben gezwungen wurden.

4. Daß durch den 26. G. A. vom J. 1790 die öffentlichen Schulen der Leitung der öffentlichen protestantischen Behörden anvertraut wurden und daß demnach die Wahl der Schulbücher, der Lehrsprache, des Lehrsystemes, der Lehrgegenstände und der Lehrer nur von den eigenen Kirchenbehörden abhänge, deren Beschlüsse wohl der Allerhöchsten Einsicht unterbreitet werden, aber die Protestanten dürfen es niemals anerkennen, daß das Kultusministerium über die gesetzliche Oeffentlichkeit dieser Schulen verfüge, welche Oeffentlichkeit nach hundertjährigen Stürmen durch die Friedensschlüsse von Wien und von Linz verbürgt wurde.

5. Se. k. k. apostolische Majestät möge je eher eine Synode einberufen und derselben die Ausarbeitung anvertrauen, bis dahin jedoch mögen Allerhöchstdieselben unsere Kirche in den vormärzlichen Zustand allergnädigst zurückzuversetzen geruhen, da wir das im §. 51 erwähnte Provisorium, welches ohne uns über unsere gesetzlichen Rechte verfügt, nicht annehmen können.

„Dieser Antrag — schließt die Correspondenz des „Pesti Naplo" aus Käsmark, 28. Sept., wurde mit einem Herzen und einer Seele einstimmig angenommen, und ist die durch das Districtsnotariat angefertigte Adresse heute authenticirt und abgeschickt worden; auch faßte man den Beschluß, Abschriften der Adresse den sieben Superintendenzen mitzutheilen, mit dem Bescheide, falls es nothwendig befunden werden sollte, die gemeinsamen Bitten durch eine Gesammtdeputation wiederholt Sr. k. k. Apostolischen Majestät zu unterbreiten. Von diesem Beschlusse sind auch die Seniorate und Localconvente zur Darnachachtung in Kenntniß zu setzen.

Der „Oest. Ztg." wird aus Venedig vom 29. September geschrieben: Der Behörde ist es gelungen, einer weiteren Verzweigung des Comités zur Unterstützung der illegalen Auswanderung auf die Spur zu kommen. Vor einigen Tagen nämlich wollten in Padua sechs junge Leute sich in die Romagna begeben und waren deßhalb an einen Fuhrmann gewiesen worden, welcher sich eigens mit diesem Geschäft befaßte. Die Polizei erhielt jedoch Nachrichten von dem Unternehmen und war in der Lage, die Ausreißer im Vereine mit dem Beförderer festzunehmen. Letzterer wollte sich anfangs zur Wehre setzen; als er aber einsah, daß dieses ihm nicht gelingen werde, trachtete er ein Packet Schriften, welches er am Leibe verborgen hielt zu vernichten. Auch dieses wurde verhindert, und so gelangte die Behörde in den Besitz sehr wichtiger Papiere, welche einen Faden zu dem Labyrint dieser Freischärlerei boten. Unter den Papieren befand sich eine gedruckte Aufforderung des Comités für Unterstützung der Flüchtlinge ins Ausland an die Bewohner des venetianischen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß den sogenannten Freiheitskämpfern immer neue Kräfte zugeführt würden. Ferner fanden sich unter den abgenommenen Schriften mehrere genaue Adressen einiger Mitglieder dieses Comités vor, so wie einige Briefe an verschiedene Personen, die sichere Anhaltspunkte zu weiteren Entdeckungen lieferten, und so ist die Behörde in die Lage gesetzt, einem weitverzweigten Complotte der schädlichsten Art auf die Spur zu kommen. Die erforderlichen Verhaftungen wurden vorgenommen, und so werden diese Händler mit Menschenfleisch in Kurzem den Lohn ihrer Thaten erhalten. Mit Ausnahme dieser meist von ganz unerfahrenen Jünglingen, die kaum das Knabenalter erreicht haben, ausgeführten Auswanderungsversuche fängt die Besonnenheit wieder in die Gemüther der hiesigen Bevölkerung zurückzukehren an. Der erhaltenen Lehren und der gemachten bitteren Erfahrungen eingedenk, sehnt sich der unendlich größere Theil der Bewohner des Venetianischen nach Ruhe und sieht dem Schreiben exaltirter Köpfe mit unverhaltenem Mißmuth zu. In Venedig besonders verlautet nicht das Geringste, was einem Versuche zu Unruhen oder nur zu Demonstrationen gleichsehen würde.

Deutschland.

Auf die Einladung des Gutsbesitzer Hornay aus Münster, seiner Zeit Mitgliedes des Frankfurter Parlaments, zu einer „nationalen" Versammlung, haben sich nach der „N.P.Z." zwischen 50 und 60 Personen aus Westfalen und der Rheinprovinz — die Namen fehlen wieder, werden also nicht schwer wiegen — in Hamm eingefunden. Dieselben acceptirten die Eisenacher Beschlüsse. Im Laufe der Discussion wurde noch die Frage aufgeworfen, ob sich nicht die Andeutung wenigstens eines Weges empfehle, auf welchem das bezeichnete Ziel zu erreichen sei — und danach erhob die Versammlung ferner zum Beschluß: „Als geeignetes Mittel zur Errichtung des vorgesteckten Zieles betrachten wir es, daß die Wahlkörper auf die gesetzlichen Vertreter der Deutschen Nation durch Adressen einzuwirken suchen, in welchen dieselben aufgefordert werden, ihre Unterstützung dem gedachten Zwecke unablässig zuzuwenden." Als ob die Wahlmänner irgend ein anderes Mandat hätten, als das, Abgeordnete zu wählen. Für jeden sonstigen Zweck sind sie nur eine Anzahl beliebiger Leute. — Nachdem die Versammlung (so schreibt die National-Zeitung) die Veröffentlichung dieses Ergebnisses ihrer Verhandlungen beschlossen hatte, trennte sie sich am späten Abend unter einem begeisterten Hoch auf den Prinzen-Regenten und den Herzog von Koburg-Gotha. (Hr. Hornay hatte früher schon eine Aufforderung in den Zeitungen ergehen lassen, aus allen Theilen Deutschlands dem Herzoge gegenüber der Rechbergschen Note die Zustimmung des Volkes zu bezeugen.)

In Berlin ist soeben, ohne eine öffentliche Bekanntmachung und ohne Beachtung der constitutionellen Formen in aller Stille, einfach durch die Wiedereinführung in den „Staatskalender für 1859" das „geheime Militärcabinet Sr. Majestät des Königs" wieder hergestellt worden.

Der „Kreuzztg." wird geschrieben, daß die geistliche Behörde in Köln sich entschlossen habe, so weit sie es vermag, Schritte gegen die Haltung der „Kölnischen Ztg." zu thun, welche in der italienischen Frage consequent feindselig gegen die päpstliche Regierung auftritt. Der Cardinal-Erzbischof Geissel soll dem Besitzer der Zeitung ernstliche Vorstellungen gemacht und der Generalvicar überdies ein das Abonnement auf die „Köln. Z." betreffendes Rundschreiben an den Clerus der Erzdiöcese erlassen haben. Diese Maßregeln sollen übrigens älter sein als das bekannte Votum der katholischen Generalversammlung in Freiburg.

In Frankfurt a. M., wo der Prinz-Regent von Preußen am 1. eintraf, hat, nach der „Weser-Zeitung" „eine Art unverabredeter Demonstration" für den Prinzen seitens der dortigen Bevölkerung stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 3. October. Der Kaiser und die Kaiserin werden nach der „Patrie" am 10. Oktober in Bordeaux eintreffen und einem Bankette beiwohnen. Ihre Majestäten werden am 11. in Bordeaux verweilen, an diesem Tage die Behörden empfangen, die Ausstellung besuchen und einem Preisfahren auf der Gironde beiwohnen. Eine Ehrenflotille wird das kaiserliche Boot begleiten. Des Abends ist großer Ball. Am 12. kehren der Kaiser und die Kaiserin nach Paris zurück. — Der spanische Gesandte am Tuilerien-Hofe, Herr Mon, ist aus Biarritz wieder hier eingetroffen. Man nimmt an, daß Spanien von Seiten Marokko's auf eine oder die andere Weise vollständige Genugthuung erhalten wird. — Der Minister des Innern, Herzog von Padua, wird Paris auf eine Zeit verlassen. Die laufenden Geschäfte seines Departements wird mittlerweile Herr Rouland versehen. Graf von Morny hat seinen Landsitz in Puy-de-Dome verlassen um sich hieher zu begeben. — Wie verlautet, soll die Pariser Armee, welche durch Verabschiedungen wesentlich an Mannschaften verloren hat, um eine Division verstärkt werden. — Das erste Linien-Infanterie-Regiment ist in Bayonne durch das 102te ersetzt worden. Es ist dies, wie der „Messager de Bayonne" sagt, das Alpha und Omega der französischen Infanterie. — Die französische Akademie hat vorgestern ihren Vorstand neu erwählt. Zum Direktor ward Hr. Patin, zum Kanzler Hr. Empis gewählt. — Der General Changarnier wird heute Abend in Paris erwartet. General Bedeau wird wahrscheinlich nächste Woche nach Paris kommen.

Großbritannien.

London, 3. October. Das Tory-Bankett, das am 29. in Liverpool stattfinden soll, wird überaus prachtvoll angelegt. Der Preis der Eintrittskarten ist auf 2 Guineen festgestellt. Lord Derby, Mr. Disraeli und mit ihnen die hervorragendsten Mitglieder der Partei haben, wie verlautet, zu kommen versprochen.

Die Schießproben, die jetzt schon zum zweiten Male gegen eisenbeschlagene, sogenannte schußfeste Schiffe gemacht worden sind, haben sich durchaus nicht bewährt, und die schwimmenden Batterieen, auf die in der Französischen Flotte so großer Werth gelegt wird, scheinen nichts weniger als unverwundbar zu sein. Wenigstens gilt dies von den in England angefertigten und es müßte sonderbar zugehen, wenn die Französischen Eisenplatten mehr Widerstandskraft als die Englischen haben sollten. Die neuesten Versuche waren vor wenigen Tagen mit der schwimmenden Batterie „Trusty" gemacht worden. Eine konische Kugel, auf 600 bis 1200 Fuß aus einem 56 Centner schweren Geschütz auf sie abgefeuert, zertrümmerte ihre schützenden Eisenplatten, wo immer diese getroffen wurden.

Kämmerchen mit einem Herd in der Mitte; an einer Seite befindet sich die feste Bettstatt, an den Wänden hängen einige Heiligenbilder.

Die Almhütte ist eine Einsiedelei; aber die Bewohnerin darf nicht träg sein wie ein Eremit. Den ganzen Tag über hat sie vollauf zu arbeiten. Der Morgen graut; die Thiere verlangen nach dem frischen Thau, der auf der Höhe so reichlich fällt und namentlich in den Kehlen der Alchemillenblätter große Tropfen bildet. Die Schwaigerin ergreift den Melkkübel und öffnet einer Kuh nach der andern die Thür. Bald sind alle gemolken und auf der Waide; die Almerin sammelt nun Grasfutter auf geeigneten Grasplätzen, klettert an den Felshalden umher oder rauft von Eschen, Ahorn und Buchen Laub herab, das als Leckerbissen dient. So kommt der Mittag heran und die „Rinderschaft" ist allmählich der Hütte wieder nahe gerückt. Hirschel und Gamsel, Braunäugel und Leberl, die schwarze Masm, das Dockerl und Wachtl und wie die Kühe weiter heißen, liegen im Schatten, kauen wieder und gehen zur Melkerin, sobald dieselbe ihren Namen ruft. Diese trägt den schäumenden Kübel der Hütte zu und darf nun erst an ihr Mittagsmahl denken, das aus Brot, Milch, „Topfen," Butter und „Läuterkoch" besteht; dann und wann auch aus Fleisch, das man ihr „von unten hinauf" bringt: denn in Zwischenräumen erscheint ein Hausgenosse, um die von der Schwaigerin bereitete Butter abzuholen. Abends findet sich die Schaar der Rinder zur Nachtruhe ein; sie weiß, daß sie Grünfutter als Abendkost erhält und zum drittenmale gemolken wird. Nachdem ist tiefe Ruhe in der Hütte und auf der Alm; nur die Bergamsel flötet.

Wohl ist es schön auf der Alm, „wenn's klare Tag' hat und's Vieh gesund ist"; aber ängstlich wird es der einsamen Bewohnerin der Hütte, wenn die Sonnenschwüle donnernde Gewitter erzeugt und zukkende Blitze die Heerde bedrohen. Und wenn dann die Nebel hereingezogen kommen! Schwer und fröstelnd legen sie sich Tage lang über die Alm und wollen gar nicht weichen, bis sie sich endlich in kalten Regen auflösen, während dann auf den Berggipfeln Schnee fällt und der Sturm Flocken und Wolken vor sich hertreibt. Dann läßt das Vieh den Kopf hängen und die Schwaigerin ist „völlig zag." Sie möchte lieber unten in der Kirche oder beim Tanze sein. Nur Geduld; der Michaelistag rückt immer näher heran, mit ihm geht die Almzeit zu Ende; man denkt an's „Abfödeln" und an den Heimtrieb und geht es endlich thalein, so trägt jede Kuh Blumenkränze auf den Hörnern. Allgemach breitet sich der Winter in's Thal und die Schwaigerin sitzt in den langen Abenden beim Kienspan am Spinnrocken, oft in Gesellschaft befreundeter Almerinen aus der Nachbarschaft. Sie singen Almlieder und erzählen einander Alles, was sie in der Sommerzeit erlebten.

Da hat der einen oder andern einmal der „Ameisler" Grüße von Der oder von Jenem gebracht und in der Hütte „Unterstand" gefunden. Der Ameisler ist eine Characterfigur im Gebirge. Er durchstreift die Wälder, in denen die schwarze Ameise Abfälle von Nadelholz und Pflanzentheilen in solcher Menge zusammenträgt, daß diese Haufen eine Höhe bis zu anderthalb Ellen erreichen. In ihnen birgt das Thier seine Puppen, die sogenannten Ameiseneier. Diese sucht der Ameisler auf und seine Ausbeute ist in manchen Sommern so beträchtlich, daß die Händler aus Wien sie ihm mit zweihundert Gulden bezahlen. Aber der Mann versteht sich auch auf sein Geschäft. Er breitet ein großes Leintuch aus, dessen Seitenränder durch Stützen in die Höhe gehalten werden, und legt in die Ecken Fichtenreisig. Dann geht er mit einem Getreidesacke, in dessen Oeffnung er ein weites Sieb angebracht hat, von einem Ameisenhaufen zum andern, faßt ihn in das Sieb, durch welches Puppen und Ameisen in den Sack fallen und schüttet diesen Inhalt auf das Leichentuch. Sogleich tragen die Thiere ihre Larven in den Freßzangen unter das an den Ecken liegende Reisig zusammen und der Ameisler hat nun seinen Zweck erreicht. Er wischt mit einem Lappen über die Ameisen hin, welche an der rauhen Fläche desselben haften bleiben, schüttet sie dann in's Gras und die Puppen sind sein. Oft kann er auf derselben Stelle schon nach vierzehn Tagen oder drei Wochen wieder eine Ernte halten.

Auch vom Almhirten wissen die Mägde mancherlei zu erzählen. Er, der „Halder," führt im Sommer die Aufsicht über das Weidevieh und der Bauer sucht durch Geld und gute Worte sich diesen wichtigen Alpenbewohner zu seinem Freunde zu machen. Er hat ein schwieriges gefahrvolles Geschäft, das manche Verantwortlichkeit mit sich bringt, kennt jedes Stück Vieh, das ihm einmal vorgestellt worden ist, aus der Menge heraus, merkt sich dessen Eigenthümer und weiß wo es weidet. Er sagt wie viel Geld es werth sei, weiß in Krankheiten Rath, durchwandelt täglich sein Gebiet (sein „Gai"), und die Thiere kennen seinen Ruf. Doch klagten die Bauern, daß gegenwärtig nur noch wenige Almhirten ihre Schuldigkeit thäten; es gehe manches Stück durch Trägheit und Sorglosigkeit verloren, der Halder sei gewinnsüchtig, verlasse zuweilen seine Heerde, steige hinab und zeche in den Wirthsstuben. Aber der Halder kommt, um den Haldersegen zu sprechen, auf welchen der Bauer nicht gern verzichtet. Der Segen ist sehr einfach und lautet: „Glück herein, Unglück hinaus!" Diese vier Worte bringen dem Almhirten eine treffliche Mahlzeit und reichlichen Trunk ein und wenn er abzieht, beschwert man ihn obendrein mit Fleisch, Brot, Obst und Most. „Die Bauern sein halt dumm!" mag er wohl denken.

Das mag in mancher Beziehung der Fall sein, aber der Gebirgs-Bauer ist insgemein ein rechtschaffener Mann, der mit ehrlichem Fleiß in seiner

ja einzelne Kugeln schlugen auch noch obendrein durch die innere Holzverkleidung mitten durch. Wenn umgekehrt eine Kugel durch eine der absichtlich offen gelassenen Stückpforten eindrang, zerschlug sie auf der entgegengesetzten Seite erst die innere Holzbekleidung und behielt noch so viel Kraft, um von innen nach außen die eiserne Bekleidung zu sprengen. Allerdings war bei diesen Versuchen die Schußdistanz eine sehr geringe, dafür war das Kaliber des feuernden Geschützes aber auch nur ein mittelgroßes.

Dänemark.

Am 3. October wurde der dänische Reichstag im Auftrage des Königs vom Minister des Innern, Herrn Krieger eröffnet. Das Volksthing wählte den Amtmann Rottwitt zum Präsidenten, die Herren Tscherning und Bregendahl zu Vicepäsidenten. — Zum Präsidenten des Landsthings wurde Conferenz-Rath P. D. Brun erwählt.

Italien.

Wie das „Siècle" aus Turin schreibt, hat Dictator Farini in Modena die bürgerliche Ehe wieder eingeführt, welche der Herzog Franz V. durch Edict vom 7. November 1855 aufhob.

Briefen aus Bern zufolge, findet über Luzern ein fortwährender Transport von Gewehren und Pulver nach Mittel-Italien statt.

Der Florentiner „Times"-Correspondent, einer der heißblütigsten Anhänger der jetzigen revolutionären Machthaber daselbst und ein Schwärmer für die in Mittelitalien angeblich „herrschende Ruhe und Ordnung", kann nicht umhin, folgende Geschichte mitzutheilen: „Der Inhaber eines Kaffeehanses am Arno hatte eines der unzähligen Porträts Victor Emanuels, die an allen Straßenwänden und Kaufläden befestigt werden, abgenommen. Ein Straßenjunge stellte ihn in derber Weise zur Rede, worauf der Mann die passende Entgegnung folgen ließ. Augenblicklich wurde er an Armen und Beinen gepackt und auf die Arno-Brücke geschleppt, von der er hinabgeworfen werden sollte, als zwei zufällig des Weges kommende Gendarmen ihn noch rechtzeitig aus den Händen der Wütheriche befreiten."

Nach einer Mittheilung der „Gaz. du Midi" hat Garibaldi in Rimini Barken zu einer Expedition an die neapolitanischen Küsten gemiethet.

Rußland.

Ueber die letzten Operationen der Russischen Truppen in Daghestan, welche zur Gefangennehmung Schamyl's führten, wird aus dem Hauptquartier bei dem Aul Keger, den 22. August a. St., folgender Bericht mitgetheilt: Als sich endlich alle Stämme einer nach dem anderen uns unterworfen hatten und Schamyl mit einer von uns gar nicht erwarteten Schnelligkeit alle Hoffnung auf irgend einen Erfolg verloren hatte, suchte er im südlichen Daghestan seine Zuflucht, da er aber alle Festungen in unseren Händen sah, von den Bewohnern feindlich empfangen und von den Truppen verfolgt wurde, warf er sich nach Gunib, welches durch seine Unzugänglichkeit berühmt ist, und welches er sich schon vorher zu seinem letzten Zufluchtsorte ausersehen hatte. Dort verbarg er sich mit seinen beiden Söhnen, seiner Familie und den wenigen ihm treu gebliebenen Müriden. Zusammen mit den Einwohnern Gunib's bildeten sie einen Haufen von 400 Mann und 4 Geschützen. Schamyl begnügte sich nicht mit dem von Natur festen Zustande der Festung Gunib, sondern wandte Alles an, um dieselbe ganz unzugänglich zu machen; wo nur die geringste Möglichkeit zum Eindringen war, ließ er die Felsen sprengen; alle Fußstege welche dahin führten, wurden durch dichte Mauern, Thürme, zwei- und dreistöckige Schutzgerüste versperrt; allenthalben wurden große Haufen von Steinen angesammelt, um dieselben auf die Angreifenden zu wälzen: mit einem Worte, es wurde eine Schutzwehr gebildet, wie sie nur bei den Mitteln und der Geschicklichkeit der Bergbewohner möglich sein konnte. Am 8. August wurde das Detachement Daghestan mit Ausnahme einiger Bataillone, die zu der Besetzung der Verbindungslinien zurückbehalten wurden, derart um Gunib vertheilt, daß dasselbe nach Möglichkeit blokirt war. Während sich das ganze Land vom Kaspischen Meere an bis zur Militärstraße von Grusien unterworfen hatte, verblieb nur Schamyl in seinem unzugänglichen Zufluchtsorte, gleichsam als Bruchstück eines ungeheueren Gebändes, welches nach langjährigem Widerstande zusammenstürzt. Einige Tage seines Aufenthalts in Gunib, umzingelt von uns und den gegen ihn aufständisch gewordenen Truppen, veranlaßten Schamyl seine nicht beneidenswerthe Lage zu bedenken. Er sah die fast uneinnehmbaren Festungen Irib, Tschoch, Ullu Kale in unseren Händen; er sah seinen besten und treuesten Gehilfen im Konvoi des Ober-Befehlshabers und schien einzusehen, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo seine Macht unwiderruflich verloren sei. Er entschloß sich in Unterhandlungen zu treten, wobei er Daniel-Bek und unseren Obersten Alichan zu Vermittlern wählte. Da die Unterhandlungen nach vier Tagen immer noch keinen Erfolg zeigten, befahl der Oberbefehlshaber dieselben einzustellen und die Vorarbeiten zu der Einnahme Gunibs in Angriff zu nehmen. Aus dem weiteren Detailberichte Barjatinskis über die Erstürmung Gunibs geht hervor, daß die Müriden wie die Löwen kämpften. Etwa 100 derselben fielen, da sie umzingelt wurden und keinen Ausweg zur Rettung sahen, kämpfend bis auf den letzten Mann, unter den Bajonetten der Ueberzahl der Russen. General Keßler hatte vom Fürsten Barjatinski Befehl, Alles zu versuchen, um Schamyl lebendig in die Hände zu bekommen. Nach der Niedermetzlung der 100 Müriden befahl er den Truppen, inne zu halten umging im Sturmschritt auf den Aul Gunib, indem er zu demselben alle Zugänge besetzte und jeden Rückszugsweg abschnitt. Der Oberbefehlshaber Barjatinski mit dem Befehlshaber der Truppen am Kaspischen Meere kam nun herbei, befahl, das Beschießen des Auls einzustellen und ließ die Müriden auffordern, sich zu ergeben, ohne die Schrecknisse des Sturmes abzuwarten, weil im Aule sich Weiber und Kinder befänden. Zwei Stunden dauerten die Unterhandlungen. Als endlich Schamyl einsah, daß ein Entkommen unmöglich, da der Aul von dichten Reihen Soldaten eingeschlossen sei, ergab er sich, indem er mit einigen ihm ergebenen Müriden vor dem Fürsten Barjatinski erschien und unbedingt sein Schicksal der Gnade des Kaisers anheimstellte. Der Fürst befahl, ihn in's Lager des Hauptquartiers zu bringen, wohin am anderen Tage seine beiden Söhne und Familie ihm folgten. Am 8. September wurden sie alle nach Temir-Khau-Schura geschickt, von wo aus Schamyl mit seinem Sohne Kasi-Mahom nach St. Petersburg in Begleitung des Obersten Trompowski abreisten. Im Aul Gunib wurden vier Geschütze, eine Festungsflinte und Schamyl's Beil erbeutet; 100 Müriden wurden gefangen und 100 getödtet. Die Russen verloren: Todte 21; Verwundete 7 Offiziere, 114 Gemeine, 7 Milizen; kontusionirt 2 Offiziere und 29 Gemeine.

Wie die „Hamb. Börsenh." vernimmt, hat der Kaiser die Stadt Kaluga im gleichnamigen Gouvernement als künftigen Aufenthaltsort für Schamyl designirt, welcher vorläufig etwa sieben Tage in St. Petersburg und fünf Tage in Moskau verweilen und sodann sich nach dem ihm angegebenen Ort begeben wird. Am 25. Sept. war Schamyl in Charkow eingetroffen und sollte daselbst bis zur Ankunft des Kaisers bleiben. Am 26. erhielt der dortige Gouverneur Luschin Befehl, ihn nebst seinem Sohne nach Tschugujew behufs Präsentation vor dem Kaiser zu befördern. Am 27. wurde derselbe vor den Kaiser geführt und von der Gnade des Monarchen tief gerührt. Auf den Wunsch des Kaisers war Schamyl bei der Truppenschau zugegen und war entzückt von alle dem, was er sah.

Türkei.

Das „Journal de Constantinople" vom 28. September bezeichnet alle Gerüchte über angeblich auf der Insel Creta abermals stattgefundene blutige Zusammenstöße als gänzlich unbegründet; im Gegentheil habe sich die Lage der Insel gebessert; der ausführliche Bericht des neuen Gouverneurs, Kabuly Effendi, werde binnen wenigen Tagen in der Hauptstadt eintreffen.

Asien.

Ueber die Reise des amerikanischen Gesandten nach Peking berichtet man dem „Pays" ergötzliche Dinge. Derselbe wurde mit seinem Personal auf eine Weise nach Peking befördert, wie sie bei Thieren einer Menagerie gebräuchlich ist. Herr Ward war den Ki-Tscheou-Yun-ho, einen Nebenfluß des Peiho, hinaufgefahren und hat das ganze Personal seiner Gesandtschaft mit sich genommen. In Ring-ho-fu mußte die amerikanische Korvette, auf welcher sich Herr Ward befand, Halt machen. Die Mitglieder der Gesandtschaft, von einem Mandarin escortirt, wurden in einen großen, etwa 5 Metres (15 Fuß) langen und 3 Metres (9 Fuß) breiten Kasten gesetzt, der Luft und Licht nur von oben erhielt, damit die Insassen verhindert würden das Land zu beschauen. Dieser Kasten oder diese wandernde Stube, mit allen Bedürfnissen für die Reisenden ausgestattet, wurde auf ein Floß gesetzt, das den Fluß und dann den kaiserlichen Canal hinauf bis vor das Thor der Hauptstadt geschleppt wurde. Dort wurde es auf einen großen von Ochsen gezogenen Wagen gebracht und in dieser Verfassung hielten dann der amerikanische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft ihren Einzug in Peking. Sie wurden von den Chinesen vollkommen gut behandelt, haben aber gar nichts sehen können. Der Wagen fuhr in den Hof eines großen Hauses ein, welches den Amerikanern zur Wohnung angewiesen wurde, das sie aber nicht verlassen durften. Nach den letzten Berichten warteten sie noch auf Bestimmung des Tages für ihre Audienz bei dem Kaiser; es war ihnen jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten, indeß hatte man ihnen gestattet, eine Depesche an Herrn Fish, den Consul der Vereinigten Staaten in Schanghai, zu schreiben, um ihn über ihr Schicksal zu beruhigen. Nach der Audienz sollte der Gesandte der Vereinigten Staaten in derselben Weise, wie er gekommen, wieder an die Grenze zurücktransportirt werden." Die Bestätigung dieser Mittheilungen finden wir in einer Kiachta-Correspondenz der „Nordischen Biene," welche vermöge der in Peking residirenden russischen Gesandtschaft sparsam, aber gut berichtet zu sein pflegt.

Frankreichs Beziehungen zu China scheinen eben stets günstiger sich zu gestalten und dürften französischen Zeitungsnotizen zufolge, die neuesten von dem französischen Gesandten in China eingetroffenen Depeschen modificirend auf die Rüstungen Frankreichs wirren: „Der Kaiser von China hätte sich nämlich bereit erklärt, die Gesandten bis nach Peking kommen zu lassen." Diese „neuesten Depeschen," können keine neueren sein, als diejenigen, welche den Peiho-Unfall melden; ist die Nachricht wahr, so wäre demnach unmittelbar nach der Niederlage der Engländer den Franzosen ein Separatanerbieten seitens der Chinesen zu Theil geworden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. October.

* Die galizische Statthalterei übermittelte der Handelskammer zu Brody zur gutachtlichen Aeußerung einen vom Comité der galizischen Landwirthschaftsgesellschaft in Lemberg gemachten Vorschlag, daß nämlich bei Gelegenheit des zu erneuernden Handelsvertrages zwischen Oesterreich und Rußland zum Schutze der inländischen landwirthschaftlichen Production und Industrie höhere Eingangszölle stipulirt werden mögen und eine unter Leitung der Staatsverwaltung gestellte gemischte Commission, bestehend aus Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer, dann der Landwirthschaftsgesellschaft, damit betraut werde, die im bestehenden Zolltarife zu treffenden Modificationen anzudeuten. Die Kammer in Brody beschloß hierauf zu erwiedern, sie hege die Ueberzeugung, daß jede hinter Schutzzölle geflüchtete Industrie am Ende aus Bequemlichkeit und Sicherheit der Nothwendigkeit enthoben, durch vermehrte Anstrengung und rationelleres Verfahren einen Fortschritt zu erstreben, gänzlich verfalle und ungleich geringere Resultate bringe, als wenn sie mit Andern in freier Concurrenz alle Hebel ansetze, alle Kräfte aufwende, um Schritt zu halten und nicht zurückzubleiben. Die Concurrenz nütze einerseits dem Produzenten, indem sie ihn zu einer eifervollen Thätigkeit zwinge, während sie anderseits die Preise drücke und der willkürlichen Preisbestimmung im Interesse der Consumenten eine Schranke setze. Die Einfuhr russischer Landesproducte durch höhere Zölle erschweren, wie es das Comité der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft anstrebe, hieße die einheimische Production verweichlichen und Viele zu Gunsten Weniger benachtheiligen. Als zur Zeit des orientalischen Krieges russischer Seits die Ausfuhr von Cerealien verboten wurde, seien die Preise derselben in Galizien zu einer enormen Höhe angewachsen und die Massen litten darunter bis zur Befreiung des Exports. Durch die reichen Kornvorräthe des Nachbarreiches werde oft in Jahren ungünstiger Ernten einem rapiden Steigen der Getreidepreise theilweis begegnet, während zur Zeit günstiger Ergebnisse die Einfuhr von dort bedeutend reduzirt werde. Ueberdies nähere sich für Rußland die Zeit der Enthebung der Bauern von der Leibeigenschaft, wodurch die Arbeitskraft auch dort sich höher stellen und jenseitige Grundwirthe aufhören würden, so wohlfeil wie jetzt zu produziren. Die Kammer erlaube sich daher, ihr Gutachten dahin abzugeben, daß durch Erhöhung der Einfuhrzölle für russische Landes- und Bodenproducte im Inlande eine merkliche Theuerung entstehen würde, während die inländischen Produzenten, einige rühmliche Ausnahmen abgerechnet, alle Entdeckungen und Erfindungen, die in neuester Zeit auf diesem Gebiete gemacht wurden, unbenutzt und unverwerthet ließen, eben weil sie von auswärtiger Concurrenz nichts zu fürchten und die Consumenten keine Wahl hätten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 5. October. Schlußcourse: 3perzent. Rente 69.75. — 4½perz. 95.—. — Staatsb. 555. — Credit-Mobilier 820. — Lombarden 557.

Lemberg, 4. October. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 108 St. Ochsen und zwar: aus Wybranówka 16 Stück und aus Dawidów 3 Bandeln à 12, 10 und 14 Stück, aus Bóbrka 7, aus Stryj 10 und aus Rozdół 2 Partien à 10 und 17 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 92 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 290 Pfd. Fleisch und 28 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 51 fl. 50 kr.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 350 Pfd. Fleisch und 46 Pfd. Unschlitt schätzte, 62 fl. 50 Kreuzer.

Olmütz, 22. September. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtvieh-Markte bestand in 352 Stück galizischer Schlachtochsen, wovon 16 St. unverkauft zurückgetrieben wurden. Die Preise sind gegen die vorige Woche gefallen, denn der Centner Fleisch kostete 18 fl. 74 kr. Der höchste Preis per 1 Paar Ochsen hat sich auf 190 fl. mit 860 Pfd. Fleisch und 120 Pfd. Unschlitt, der geringste auf 105 fl. mit 520 Pfd. Fleisch und 40 Pfd. Unschlitt herausgestellt. Aus 178 Verkaufsposten ergibt sich der Durchschnittspreis auf 140 fl. mit 676 Pfd. Fleisch und 70 Pfund Unschlitt.

Krakauer Cours am 6. October. Silberrubel in polnisch Courant 110 verlangt, 107 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 384 verl., fl. 377 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 83 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.70 verl., 9.50 bez. — Napoleond'or's 9.60 verl., 9.40 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.56 verl., 5.40 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.70 verl., 5.65 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 99 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84.— verl., 83.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.— verl., 74.— bez. — National-Anleihe 78.50 verlangt, 77.50 bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 121 verl., 119 bez. — Actien der Carl-Ludwigsbahn 65.—verl., 62.— bezahlt.

Lotto-Ziehungen vom 5. October.

Wien	85	40	1	65	49
Graz	30	22	18	80	36
Prag	25	40	67	27	42

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Kopenhagen, 5. October. Eine Discussion über Tscherring's Antrag von der Regierung eine Erklärung über die Anwendung des Artikels 23 der Gesammtverfassung abzufordern, wurde eröffnet, blieb jedoch resultatslos. Orla Lehman beantragte die motivirte Tagesordnung, zog jedoch selbst seinen Antrag zurück. Der Conseils-Präsident bemerkte, die Regierung strebe unausgesetzt nach einer constitutionellen Wiederverbindung Holsteins mit der übrigen dänischen Monarchie. Hierauf zog Tscherning seinen Antrag zurück, deßgleichen verzichtete Lehman auf die projectirte Adresse an den König.

Neuestes aus Italien (theilweise telegraphisch). Man meldet aus Triest vom 5. d. Mts. Glaubwürdige Berichte aus Florenz vom 1. d. M. sprechen von großer Unzufriedenheit der Bevökerung im Großen und Ganzen und stellen einen baldigen Umschwung zu Gunsten gesetzlicher Ordnung als wahrscheinlich dar.

Mailand, 4. d. M. Die „Lombardia" bestätigt den Erlaß einer sardinischen Circularnote an die Großmächte in Betreff Contralitaliens, worin sich das Turiner Cabinet in seiner Weise über die Annexionsfrage ausgesprochen habe.

Bologna, 29. v. M. Die „Nazione" behauptet, der Empfang der romagnolischen Deputation in Paris werde nicht unterbleiben. Unter den Mitgliedern derselben nennt man den Principe Ercolani und den Conte Matti aus Ferrara.

Am 2. Otober soll hier die savoyische Fahne aufgepflanzt werden. Gestern unterzeichneten Ricasoli, Cipriani und Farini einen Vertrag, wodurch die mittelitalienischen Zollschranken abgeschafft werden. Lord Clanricarde ist hier eingetroffen.

Parma, 4. October. Die fünf Bataillons hiesiger Nationalgarde wurde in eine Legion vereinigt und zum Befehlshaber derselben der Marchese Dallarosa ernannt.

Turin, 4. October. Die „Unione" bringt eine Correspondenz, welche bittere Klagen über die Geldverschwendung der revolutionären Regierung enthält.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. October 1859.

Angekommen sind im Hotel de Dresde die Herrn Gutsbes.: Graf Karl Bobrowski, aus Piutka. Eduard Dzwonkowski aus Gromniki.

Im Poller's Hotel: Graf Ladislaus Rey, Gutsbesitzer aus Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Awit Wilkoszewski, Stefan Starowiejski, Johann Kochanowski, Stanislaus Biakobrzeski, nach Galizien. Stanislaus Brandys nach Kalwaria. Julian Zubrzycki nach Rabka.

Weise arbeitet. In den Vorbergen steht seine „Kaische," das Wohn- und Wirthschaftshaus, gewöhnlich an einer „Leiten," einer Halde zwischen Bäumen und Gehäg, meist vereinzelt. Jedes Haus hat seinen besonderen Namen und bildet ein Viereck, in dessen Mitte sich der Hof befindet. Diese Wohnungen im Oetschergebiete können sich mit denen im Schwarzwalde oder in der Schweiz nicht messen; sie sind im Allgemeinen weder bequem noch gesund und feuergefährlich dazu. Nur an der Westseite des Oetschergebietes wird zweckmäßiger und hübscher gebaut. Der „Bergler" umgiebt sein Grundstück mit einem Gehäge und zieht einen lebendigen Zaun von Haselstauden oder Hainbuchen um das ganze Besitzthum, wobei die Nachbarn hilfreiche Hand leisten. Den Ackerbau treibt er in der althergebrachten mangelhaften Weise, denn sein Hauptaugenmerk ist auf Vermehrung und Verbesserung des Viehstandes gerichtet. Das Vieh ist seine Freude und sein Stolz; das Besitzthum erbt der jüngste Sohn.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissenschaft.

** Der Tenorist Grimminger ist bereits für das Wiener Hof-Operntheater engagirt.

** Die Brünner Theaterunternehmung befindet sich in derangirten Vermögensverhältnissen. Wie nun die „Brünner Ztg." mittheilt, wurde diese Schwierigkeit durch die Fürsorge Sr. Exc. des Hrn. Statthalters in der Art gelöst, daß ein aus fünf Herren bestehendes Comité die Oberleitung des Theaters in ökonomischer und artistischer Beziehung übernimmt und der Theater-Unternehmer Hr. Denemy als technischer Director verbleibt. Diese Verfügung gilt jedoch bloß bis zum Ausgange des zu Ostern 1860 ablaufenden gegenwärtigen Theaterpachtcontractes. Durch diese Einrichtung ist die Beschlagnahme der Abonnementsgelder von Seiten der Gläubiger und die sonach unvermeidliche Sperrung des Theaters vermieden worden. Auch bleiben die Gagenbezüge gesichert und das anzuhoffende Reinerträgniß kommt den Gläubigern zu Guten.

** Am 1. d. fand in Berlin das feierliche Leichenbegängniß des verstorb. Prof. Karl Ritter statt. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Provinz hatten sich dazu eingefunden. Der Unterrichtsminister, der Rector und die Dekane der Universität, der Oberbürgermeister von Berlin rc. folgten dem mit Lorbeerkränzen und Palmenzweigen geschmückten Sarg, der auf dem innerhalb der Stadt gelegenen Marien- und Nikolaikirchhof an der Seite der bereits vor 20 Jahren vorausgegangenen Gattin Ritter's zur Erde bestattet wurde. Vor dem Sarge wurden die Orden des Verewigten getragen. In der langen Reihe von Equipagen, welche sich dem Trauerzuge anschlossen, befanden sich auch die Sr. Maj. des Königs, des Prinz-Regenten und mehrerer anderer Prinzen des königlichen Hauses.

** Das germanische Museum in Nürnberg hat vom 26. bis 28. v. M. die diesjährige allgemeine Conferenz seiner Ausschüsse abgehalten. Aus den vorgelegten Rechnungen ergab sich eine jährliche Einnahme von mehr als 19,000 fl.; doch stellte sich zugleich heraus, daß diese Einnahme auch bei der äußersten Sparsamkeit keineswegs ausreichend sei, weßhalb man sich auf die Hoffnung verlassen mußte, daß das deutsche Volk und seine Fürsten diese Ungleichheit immermehr aufzuheben bemüht sein werden. Unter den verschiedenen gefaßten Beschlüssen ist auch der, daß die Agenten und Agenturen des Museums fortan „Pfleger und Pflegschaften" heißen sollen, da die ersten Benennungen schon zu manchen Mißdeutungen Anlaß gegeben haben.

** Albrecht Adam hat von Sr. Majestät dem Könige von Baiern den Auftrag erhalten, für das Maximilianeum die „Schlacht bei Zorndorf" auszuführen.

** Wie die „Berl. Börsenzeitung" vernimmt, ist der Bildhauer Prof. Rietschel in Dresden zum Director der Berliner Akademie der Künste ernannt worden.

** Das Säcularfest Schiller's wird in Holstein in mehren Städten gefeiert werden. Auch in Schleswig?

** Das neue Stück Theodor Apels, welches zum Schillerfeste in Leipzig gegeben werden soll, behandelt aus dem Leben des großen Dichters die interessante Episode des Dresdener Aufenthaltes, d. h. seine leidenschaftliche, unglückliche Liebe zu Henriette Elisabeth v. Arnim, der hinterlassenen Tochter eines sächsischen Officiers, welche damals mit ihrer etwas zweideutigen Mutter in der Hauptstadt lebte und Schiller durch die Schauspielerin Sophie Albrecht bekannt geworden war. Das Mädchen gehörte glaubwürdigen Zeugnissen zufolge unter jene Schönheiten, die „geborene Königinen" sind, und unser Poet faßte zu ihr die glühendste Neigung, deren sein Herz überhaupt jemals fähig gewesen ist. Um so mehr lieferte es einen gültigen Beweis von seiner moralischen Kraft, daß er die ihn in unwürdige Verhältnisse zwingende Liebe endlich aus seinem Herzen zu reißen vermochte, indem er Dresden selber verließ. Dies Alles aber trägt dazu bei, Schiller in diesen stürmisch bewegten Tagen seines Lebens von so tragischem Lichte umflossen zu zeigen, wie sonst niemals mehr, und es war daher ein sehr glücklicher, wenn auch äußerst schwieriger Griff Theodor Apels, wenn er sich für sein neues Stück gerade jene Dresdener Verhältnisse auswählte. Und neben dem großen Dichter erscheint die Arnim fast nicht minder in poetischem Glanze, als rührende, in der Hülflosigkeit ihrer Leidenschaft zum Herzen sprechende Gestalt; denn sie als Kokette sich zu denken, die Schiller nur mit wohlberechneter Sprödigkeit quälte, geht nach neueren authentischen Enthüllungen nicht mehr an, sondern man muß sie für eines jener bedauernswerthen und doch unendlich anziehenden, räthselhaftschwachen weiblichen Geschöpfe halten, die trotz ihres warmen ungeheuchelten Gefühls doch nicht die Fähigkeit besitzen, widrige äußerliche Verhältnisse zu durchbrechen oder umzugestalten.

** (Wie Goethe seinen Geburtstag im Voraus feiert.) Den Letzten aus Altweimar nennt sich Karl Sondershausen, von dem so eben unter diesem Titel in Weimar in Commission bei der Hofbuchdruckerei ein Buch erschienen ist, in welchem er eine Auswahl seiner Gedichte und dramatischen Versuche mit Mittheilungen aus seinen Erinnerungen an Weimars schönste Zeit einleitet. Wir entnehmen ihm vorläufig eine lustige Anecdote von dem deutschen Dichterfürsten. Sein Leibarzt war der sehr beliebte Hofmedicus Rehbein. Drastisch in seinen scharfsinnigen Verordnungen, war er es auch in keckem Witz, und Goethe schenkte ihm großes Vertrauen, seine besondere Gunst, nahm ihn sogar mit in's Bad. „Eines Morgens" — so erzählte mir der Doctor — „mach' ich meinen gewöhnlichen Besuch und finde ihn bei sehr guter Laune. Eine Flasche Wein stand neben ihm, aus dem Mutterfäßchen eines seiner Verehrer. Die Blume hatte offenbar auf seinen Geist gewirkt. Alles deutete darauf hin und auf seinen Geburtstag, der doch nicht war. Er nöthigte mich sogar auf seine Gesundheit zu trinken. Ich stand und wußte gar nicht, wie ich mir das erklären sollte. Ich versah mich irgend eines spaßigen Einfalls, wie er dergleichen oft zum Besten gab. Endlich merkt' ich, wo es hinaus wollte: er hatte sich, drollig genug, selbst mystificirt. Da platzt' ich los: „Aber, Excellenz, Ihr Geburtstag ist ja heute nicht!" „Was?" ruft Göthe: „Mein Geburtstag wäre nicht?" — „Heute nicht!" versicherte ich ihm. „Laßt doch einmal sehen!" sagte er und schritt ganz gravitätisch auf den Kalender zu, legte ihn dann still hin und kam ernst zurück: „Nun, da sehe mir einmal Einer! da hab' ich mich umsonst — betrunken." „Praenumerando!" rief ich und mußte gerade heraus lachen." Das Kraftwort, das der Großartige statt „betrunken" dabei gebraucht haben soll, will ich auf Rechnung des rundsummigen Erzählers setzen, wenn es auch nicht unwahrscheinlich oder gar unmöglich im Munde des Dichters von Berlichingen klingt.

Amtsblatt.

Z. 6872. **Kundmachung.** (888. 1—3)

Nachdem am 15. September 1859 der unmittelbare Briefpostverkehr mit Sardinien wieder hergestellt wurde, so haben die k. k. Postämter von nun an die Sendungen nach und aus dem österr. Italien in folgenden Weise zu behandeln:

I. Correspondenzen nach Italien.

Die Correspondenz nach dem außerösterr. Italien ist nicht mehr ausschließlich über die Schweiz zu leiten, sondern ist in der Regel wieder auf den Wegen wie vor dem Ausbruche des Krieges zu befördern, u. z.:

1. Die Correspondenz nach der von Oesterreich abgetretenen Lombardei und nach Sardinien, nach dem Großherzogthume Toscana und nach den Herzogthümern Modena und Parma sind hiernach so wie ehemals theils über das Venetianische, theils über Tirol und die Schweiz zu instradiren, je nachdem sie auf dem einen oder anderen Wege in kürzerer Zeit an die Bestimmung gebracht werden.

a) Die über das Venetianische beförderten Briefe und Waaren-Muster nach diesen Ländern werden theils über Verona und Peschiera, theils über Mantua und Bozzolo an die sardinische Postverwaltung ausgeliefert; sie unterliegen dem Francatus-Zwange bis Peschiera, beziehungsweise bis Bozzolo, wenn sie in Oesterreich oder in dem übrigen Gebiete des deutsch-österr. Postvereins aufgegeben worden, und müssen daher mit jenen Marken versehen sein, welche dem bis zu diesen Gränzpuncten entfallenden Porto entsprechen.

Entspringen dieselben aus andern Staaten, so werden sie wenn sie unfrankirt einlangen, mit dem fremden und mit dem österr., beziehungsweise vereinsländischen Porto belastet, der Sardinischen Postanstalt übergeben.

b) Drucksachen unter Kreuzband nach der außerösterr. Lombardei und nach Sardinien, welche über das Venetianische befördert werden, müssen bis zum Bestimmungsorte frankirt sein.

Das Gesammtporto für derlei Sendungen beträgt zwei Neukreuzer für jedes Loth. Das gleiche Porto entfällt für die bei der Aufgabe zu frankirenden Drucksachen unter Kreuzband nach dem Großherzogthume Toscana und nach den Herzogthümern Modena und Parma.

c) Die Briefpost-Sendungen jeder Art nach der außerösterr. Lombardie, nach Sardinien, dem Großherzogthume Toscana und der Herzogthümern Modena und Parma, welche der größeren Schnelligkeit wegen auch ferner über die Schweiz instradirt werden, sind so wie bisher zu behandeln.

2. Briefpostsendungen nach Ferrara und Bologna und überhaupt nach den nördlichen Theile des Kirchenstaates bis Bologna sind nicht mehr über die Schweiz, sondern über Padua zu instradiren und müssen bis zum Grenzpostamte St. Marie Maddalena (im Venetianischen) frankirt sein.

3. Die Briefpost-Sendungen nach den übrigen Theilen des Kirchenstaates sind so wie jene nach dem Großherzogthume Toscana und den Herzogthümern Modena und Parma zu instradiren und zu behandeln (Siehe oben unter 1.) Dieselben können aber wöchentlich einmal auch über Triest befördert werden, von wo sie mit dem Lloyd-Dampfer jeden Dinstag um 4 Uhr Nachmittags abgehen und über Ancona, an den darauffolgenden Tage Früh eintreffen, an den Bestimmungsort gelangen.

Die Abfertigungs-Gelegenheit zu diesem Dampfer von Wien ist der Triester Frühzug am Montag.

Diese über Triest geleiteten Sendungen können unfrankirt abgeschickt werden, und müssen nach Artikel 16 des österr.-päpstl. Postvertrages v. J. 1852 behandelt sein.

4. Die Briefpost-Sendungen nach dem Königreiche beider Sicilien unterliegen derselben Behandlung, wie jene nach den oben unter 3. angeführten Theilen des Kirchenstaates, mit der Ausnahme aber, daß die über Triest und Ancona beförderten mit dem entfallenden Land- und See-Porto bis Ancona frankirt sein müssen.

II. Correspondenzen aus Italien.

Die aus dem nicht österr. Italien einlangenden Correspondenzen, welche nicht wie nach Umständen jene über Ancona und wie die Kreuzband-Sendungen aus der Lombardei und Sardinien bis an den Bestimmungsort frankirt ist, ist mit den von den erwähnten Grenzpunkten (Peschiera, Bozzolo, St. Maria Maddalena, oder den betreffenden schweizerisch-österreichischen Taxpuncten) entfallenden internen Portobeträgen zu belasten und es sind diese, so wie die allenfalls darauf haftenden fremden Porto-Gebühren, von den Adressaten einzuheben, beziehungsweise bei den durch Oesterreich transitirenden Sendungen den fremden Postanstalten in Anrechnung zu bringen.

III. Fahrpostsendungen.

Die Fahrpostsendungen nach und aus den oben besprochenen Ländern Italiens sind vor der Hand noch so wie seit Ausbruch des Krieges zu instradiren und zu behandeln, welches in Folge Erlasses des hohen k. k. Handels-Ministeriums vom 13. September 1859 Z. 17920, 3050 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 22. September 1859.

N. 11576. **Edict.** (879. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird dem, dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Hrn. Stephan Baranowski Eigenthümer der im Großherzogthume Krakau gelegenen Güter Radwanowice sammt Attinentien mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider denselben die k. k. Finanz-Procuratur Namens des Bernardiner-Convents, der Kirche B. V. M. der Erzbrüderschaft der Barmherzigkeit und der frommen Bank, des St. Lazar-Spitals, der Karmeliter-Nonnen in Wesoła, der barmherzigen Schwester beim St. Lazar-Spitale, dann der Dominicaner-, Augustiner- und Bernardiner-Nonnen in Krakau wegen Zahlung der Summe pr. 6040 fl.pol. 15 gr. s. N. G. auf Grund eines Notariats-Actes unterm 27. September 1858 Z. 13784 eine Klage überreicht, worüber am 30. November 1858 Z. 13784 die Zahlungsauflage erflossen ist.

Da aber diese Zahlungsauflage dem Belangten Hrn. Stephan Baranowski, wegen dessen unbekannten Aufenthaltortes, nicht zugestellt werden konnte; so wird demselben auf dessen Gefahr und Kosten zum Curator Hr. Dr. Machalski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Alth bestellt, und wird dem Curator die obige Zahlungsauflage zugestellt.

Krakau, am 21. September 1859.

N.3977G.F.D. **Kundmachung.** (890. 2—3)

Am 31. October 1859 um 10 Uhr Vormittags wird in dem Amtslocale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, Rinplatz Haus-Nr. 11 im 2. Stocke, die 3. Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau von Galizien öffentlich vorgenommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 29. September 1859.

3977 G.F.D. **Uwiadomienie.**

Dnia 31. Października 1859 o godzinie 10téj rano odbędzie się w ubikacyach c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych w rynku pod Nr. 11 na drugiém piętrze, publiczne trzecie przelosowanie Obligacyi indemnizacyjnych tak dla Wielkiego Księstwa Krakowskiego, jakotéż dla Galicyi zachodniéj.

Co się tém uwiadomieniem do powszechnéj wiadomości podaje.

Od c. k. Dyrekcyi funduszów indemnizacyjnych dla Okręgu Rządowego Krakowskiego.

Kraków, dnia 29. Września 1859.

N. 8445. **Edict.** (883. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß zur Befriedigung der von der Fr. Maria Jarocka, Rechtsnehmerin des Augustin Gębulski wider die minderjährigen Erben nach Marianna Iwanska, als: Severin Roman, Ladislaus, Ludwig, Eleonora, Josefa und Antonina Iwanskie mit dem rechtskräftigen Urtheile des bestandenen Tarnower Magistrats vom 23ten Mai 1851 Z. 1560 ersiegten Forderung der nach Verhältniß des der Marianna Iwanska zugefallenen Erbtheils zu zahlenden Legate von 25 # oder 112 fl. 30 kr. CM. und 25 # oder 112 fl. 30 kr. CM. sammt 4% Interessen vom 29. October 1847, dann den mit 5 fl. 37 kr. CM. bereits früher und gegenwärtig mit 8 fl. 59 kr. östr. W. zuerkannten Executionskosten, die executive Feilbietung der den Rechtsbesiegten gehörigen 6/10 Theile der Realität Nr. 72 in der Vorstadt Tarnów in drei Terminen, und zwar: am 31. October, 28. November und 23. December 1859 jedesmal 10 Uhr Früh im Kreisgerichtsgebäude abgehalten, und wenn für die feilzubietenden Realitätsantheile am 3ten Licitationstermine Niemand den Schätzungswerth pr. 310 fl. 24 kr. CM. oder darüber bieten sollte, die Veräußerung derselben auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden stattfinden wird.

Das Vadium beträgt 31 fl. CM. und können die übrigen Licitationsbedingungen, dann der Grundbuchsauszug und Schätzungsact der in Execution gezogenen Realitätantheile in der kreisgerichtlichen Registratur während der Amtsstunden eingesehen werden.

Wovon die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubiger Valentin und Jakob Kępinskie, dann Margaretha Strzelecka und für den Fall ihres Ablebens deren dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben, so wie alle diejenigen, die nach dem 16. November 1858 auf den zu veräußernden Realitätantheilen ein Hypothekarrecht erlangt haben sollten, oder denen der die Feilbietung bewilligende Bescheid aus was immer für einem Grunde nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, durch den in der Person des Advokaten Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Kański bestellten Curator und mittelst gegenwärtigen Edictes verständiget werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 14. September 1859.

N. 3406. **Kundmachung.** (891. 2—3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der hierseitigen Inquisiten und Sträflinge für die Zeit vom 1. November 1859 bis 31. October 1860 wird die öffentliche Licitations-Verhandlung am 26. October d. J. um 10 Uhr Vormittags hieramts abgehalten werden.

Die Licitationsbedingnisse können jederzeit hieramts eingesehen werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Neumarkt, am 29. September 1859.

Z. 11722. **Edict.** (885. 3)

Von dem Tarnower k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß in der Executionssache des Fischel Ratz zur Einbringung der Wechselforderung pr. 2100 fl. ö.W. sammt Nebengebühren die executive Feilbietung der dem Wechselschuldner Naftali Ratz laut Protocall vom 9. Juli 1859 Z. 8820 gepfändeten und abgeschätzten Eisenwaaren bewilligt und zur Vornahme derselben der erste Termin auf den 2. November 1859 und die folgenden Tage der zweite auf den 28. Nov. 1859 und die folgenden Tage jedesmal von 9 Uhr Früh an, mit dem bestimmt wurde, daß die Pfandstücke am ersten Termine nur über oder um den Schätzungswerth, am zweiten auch unter demselben an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden.

Wozu Kauflustige eingeladen werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichte.

Tarnów, am 14. September 1859.

N. 11777. **Edict.** (886. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird den Nachlaßmasse nach Vincenz Stojowski, dann der Dorothea Lay und der Nachlaßmasse nach Alexander Tox mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß zu Gunsten derselben Grundentlastungs-Schuldverschreibungen der Güter Zdonia über 180 fl. und 1396 fl. 35 13/16 kr. CM. sammt Coupons, wovon der erste am 1. Mai 1859 zahlbar ist, im hierämtlichen Depositenamte erliegen und daß unter Einem zur Wahrung ihrer Rechte ein Curator in der Person des Hrn. Advokaten Dr. Rosenberg mit Unterstellung des Hrn. Advokaten Dr. Kański bestellt wird, welchem der für dieselben ergangene Bescheid zugestellt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 14. September 1859.

N. 5255. **Edict.** (882. 2—3)

Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte wird der im Auslande namentlich in Sudiłków Gouvernement Wołyń in Rußland sich aufhaltender Fr. Salomea Grocholska Miteigenthümerin und Hypothekargläubigerin der Güter Sokołów sammt Attinent. bekannt gegeben, daß derselben aus Anlaß der unterm 6. April 1859 Z. 1652 zu Gericht angenommenen Relicitation von 20/32 Antheilen der besagten Güter Hr. Dr. Rybicki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Bandrowski zum Curator bestellt, und den bestellten Hrn. Curator der diesbezügliche Bescheid zugestellt wurde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Rzeszów, am 16. September 1859.

N. 5255. **Edykt.**

C. k. Sąd obwodowy Rzeszowski oznajmia niniejszem za granicą, mianowicie w Sudiłkowie, gubernii Wołyńskiéj w państwie Rosyjskiém przebywającéj pani Salomei Grocholskiéj, współwłaścicielce i wierzycielce hypotecznéj dóbr Sokołów z przyległościami, że z powodu przyjęcia pod dniem 6. Kwietnia 1859 do L. 1652 w Sądzie relicytacyi 20/32 części dóbr wymienionych wyznaczony jéj został kurator w osobie doktora praw p. Rybickiego z zastępstwem adwokata p. Bandrowskiego i temuż kuratorowi dotycząca rezolucya doręczoną została.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Rzeszów, dnia 16. Września 1859.

Z. 11646. **Edict.** (884. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Josef Klemensiewicz mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider denselben Johann, Leopold, Marianna und Anna Wessołowskie ferner Thekla Wessołowska im eigenen und im Namen der Pupillen Konstantin und Emilie Wessołowskie de präs. 2. September 1859 Z. 11646 wegen Löschung der auf dem Gute Rdzawa dom. 58 pag. 110 n. 7 on. haftenden Summe von 2000 fl.p. s. N. G. eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 15. December 1859 um 9 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten Josef Klemensiewicz unbekannt ist, so hat das k. k. Kreisgericht zu seiner Vertretung und auf seine Gefahr und Kosten den hiesigen Landesadvokaten Hrn. Dr. Jarocki mit Substituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Kański als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach der Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechts-Behelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er sich die aus deren Versäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 6. September 1859.

Wiener-Börse-Bericht

vom 6. October.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.—	69.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78.40	78 60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	——
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.25	73.40
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	64.50	64.75
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	335.—	340.—
„ 1839 für 100 fl.	118.—	118.75
„ 1854 für 100 fl.	110.—	110.15
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.50	94.—
von Ungarn ... zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	71.—	71 50
von Galizien ... zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl	70.—	70.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.—	70.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	888 —	891.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	207 —	207.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	548.—	550.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1798 —	1799.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	262 —	262 25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	171 50	172.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	137.—	137.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	121.—	121 50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	451.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	255.—	260.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	315.—	325.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	98.75	99 —
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94 50	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.50	83 75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	96.—	96.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102 50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	80.—	81.—
Salm zu 40 „ „	39.50	40.—
Palffy zu 40 „ „	35.50	36.—
Clary zu 40 „ „	36.50	37.—
St. Genois zu 40 „ „	36.—	36.50
Windischgrätz zu 20 „ „	24.25	24.75
Waldstein zu 20 „ „	26.25	26.75
Keglevich zu 10 „ „	14.25	14 75

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	103.75	104.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. $4\frac{1}{2}$%	104.—	104 25
Hamburg, für 100 M. B. $4\frac{1}{2}$%	91 50	91 75
London, für 10 Pfd. Sterl. $4\frac{1}{2}$%	121.25	121.50
Paris, für 100 Franken 3%	48.10	48.20

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —75 Nkr.	5 fl. —76 Nkr.
Kronen	16 fl —55 „	16 fl. —58 „
Napoleonsd'or	9 fl. — 67 „	9 fl. —69 „
Russ. Imperiale	9 fl. —88 „	9 fl. —90 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	330''' 49	10'4	86	Ost stark	heiter m. Wolken		1'4	10'7
	10	30 83	4'2	100	„ mittel	heiter			
7	6	30 63	3 0	97	„ schwach	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.